**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstummen-Zeitung

**Herausgeber:** Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

**Band:** 21 (1927)

**Heft:** 14

Artikel: Eine Taubstummenlehrerin von Gottes Gnaden [Fortsetzung]

Autor: Bosshardt, Bertha

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-922705

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn er landete, war das ganze Negerdorf auf den Beinen. Die Neger zeigten ihre Kriegs= tänze. Sie hüpften und zappelten mit Füßen und Armen. Sie klatschten und schrieen: "Hoho=ho, Simba=ho! Ha=ha=ha!" Das war eine

lustige Regermusik.

Die Neger leben sehr einfach. Sie effen Mais und Zuckerrohr. Sie schlafen auf Strohmatten. Mit einer Holzhacke zerkleinern sie die Erd= schollen auf dem Acker. Die Negerkinder sind den ganzen Tag froh. Sie müssen nicht in die Schule gehen. Die Negermutter liebt ihr Baby sehr. Sie zerkaut das harte Zuckerrohr und gibt es dem Kleinen in den Mund.

Mittelholzer sah vom Flugzeug aus die großen Steppen. Das Gnu schüttelte verwundert den Kopf. Die Antisopen weideten das Gras ab. Das Zebra sprang über die Weide.

Wo es viel regnet, wachsen die dunkeln Ur= wälder. Kein Mensch lebt darin. Gefährliche Schlangen schleichen am Boden. Der Leopard lauert hinter den Stämmen. Die Elefanten zerstampfen die Erde und machen einen Weg durch den Urwald. — Mittelholzer folgte dem Sambesi-Fluß. Er kam an den Indischen Dzean. Er flog weiter, der Küste entlang, nach Kap= stadt.

Rapstadt liegt an der Südspite von Afrika. Es ist eine Hafenstadt. Hinter der Stadt er= hebt sich der Tafelberg. Er ist flach wie eine Tafel.

In Rapstadt wurde Mittelholzers Flugzeug auseinander genommen. Man berpacte es in einem Schiff. Auch Mittelholzer und seine drei Begleiter kehrten mit einem Ozeandampfer heim.

## Zur Unterhaltung

## Eine Tanbstummenlehrerin von Gottes Gnaden. Fräulein Bertha Boßhardt.

(Fortsetzung.)

Fräulein Bertha Boßhardt arbeitete sich zu einer überaus tüchtigen Taubstummenlehrerin empor. Gelegenheit zu padagogischer Aus= bildung in einem Seminar hatte sie nicht gehabt. In dem damaligen Direktor Schibel aber hatte sie ein vorzügliches Vorbild für die Praxis des Taubstummenunterrichtes. Und so hat sie sich in der Folge durch pädagogisches Verständnis, durch intelligente Nachahmungs= fähigkeit guter Schulpraktiker, durch ein seltenes 🛘 wie damals wir alle — unter erschwerten

Anpassungsvermögen, durch Eifer, Treue im festen Willen, temperamentvolles Aleinen, Streben nach einem befriedigenden Bildungs= ziel, bei ihr felbst und bei den Schülern, eine Gewandtheit, Sicherheit und Leistungsfähigkeit erworben, durch die sie sich vor vielen "paten= tierten" Lehrern und Lehrerinnen auszeichnete.

Alle diese wertvollen Eigenschaften bewährte Fräulein Boßhardt zunächst auf der vor= bereitenden Stufe des Taubstummenunterrichts, nämlich im ersten Sprech= oder Artifulations= unterricht. Darin wurde sie eine Meisterin. Mit welcher Geduld, zähen Ausdauer und liebevollen Art sie bei ihren stummen Kleinen nach und nach die einzelnen Sprachlaute ent=



Fräulein Bertha Boßhardt, Taubstummenlehrerin in Zürich von 1855-1892.

wickelte und das Gewonnene zu Silben und deutsamen Wörtchen zu verbinden wußte! Wie fie verstand, von den ersten gesprochenen Be= griffswörtchen aus gegen das Ende des ersten Schuljahres deutliche Sätzchen zu gestalten und dem Verständnis der gehörlosen Kinder nahe zu bringen — das muß man gesehen haben. Ihren Kollegen und Kolleginnen nötigte Fräulein Boßhardt die gebührende Hochachtung ab und mancher ausländische Besucher der zürcherischen Taubstummenanstalt gab seiner Anerkennung Ausdruck in dem Kompliment: Ja, wenn wir auch nur ein paar solcher Lehrerinnen hätten!"

Dabei arbeitete Fräulein Boßhardt —

Umständen. Denn da zu jener Zeit die nunmehr für schwachbegabte Taubstumme einge= richtete Anstalt in Turbenthal noch nicht eristierte, so hatte die zurcherische Anstalt auch sehr viele Schwachbegabte. Aber gerade bei den Schwachen am Geiste erwies sich das Lehrtalent der Fräulein Boghardt ganz besonders. In ihrem individualisierenden Unterrichte, ihrer Anpassung an die jeweiligen Schüler, in ihrer liebevollen Nachhilfe (auch außerhalb der Schulstunden) zeigte sie die Kenntnis des richtigen Weges zur geistigen Förderung ihrer Zöglinge und die weiseste Fürsorge für deren Sprachbildung. Die Uebung des Anschauens, Vorstellens, Denkens und Redens war ihre tägliche Aufgabe, die sie in Treue erfüllte.

Auch für die Gewöhnung der tauben Kinder zum Gebrauche der Lautsprache außerhalb der Schulstunden tat Fräulein Boßhardt ihr Möglichstes. Nicht einzig das bloke Untersagen und Verbieten des Gebärdens, sondern die Anregung zum Sprechen durch redselige Unterhaltung mit den "Kindern des Schweigens" war bei ihr in erster Linie wirksam. Und daß sie so in der gewinnenden Redseligkeit des weiblichen Geschlechtes bei Anleitung der gehörlosen Kinder zur "Umgangssprache" mehr Erfolge erzielte, als die im allgemeinen wortfargere, "trockenere" männliche Lehrerschaft, darf hier hervorzuheben auch nicht unterlassen werden. Fräulein Boghardt verftand es fo recht, den Kindern, die infolge des ungeheuren Uebels der Gehörlosigkeit der eigentlichen "Muttersprache" verlustig gegangen waren, diese Lücke durch wahrhaft mütterliche Nach= hülfe einigermaßen auszufüllen.

Bu größem Segen für die tauben Kinder war Fräulein Boßhardt auch stets eifrig tätig in der Verbesserung der Sprech= und Sprachsehler ihrer Schutbesohlenen. Hier ber= mochte sie heradzusteigen zu den so unvoll= kommenen sprachgebrechlichen Kindern. Sie konnte, sie wollte sich die Mühe nehmen, aus den sehlerhaften Wörtchen und Sätzchen der spracharmen Kinder den Geist, den Inhalt, den Gedanken herauszugewinnen und so die Geburtshelserin der Gedanken zu sein, die in den Kindern schlummerten und nur die rich= tige Ausdrucksweise nicht finden konnten.

Diese große taubstummenpädagogische Fähig= der Alten) enth teit, den im wortarmen, taubstummen Kinde gebundenen Gedanken durch sorgfältiges Frage= "Heinickes Pätversahren auszulösen und durch veranschau= sprachheilkund lichenden Unterricht neue Gedanken im Kinde dungswesens."

zu schaffen, zeigte Fräulein Boghardt insbesondere bei der Anleitung ihrer Schüler zur schriftlichen Darstellung der Gedanken. Gelegen= heit dazu boten ihr die bei ihren vorgeschrit= teneren Schülern auftretenden Berichte über die Erlebnisse der Rlasse und der einzelnen Rinder in Tagesberichten und Briefen. Aufoktroieren eines Lernstoffes war ihrem seinen pädagogischen Takte zuwider. Sie verstand das Geheimnis, im taubstummen Kinde Gedanken zu wecken und so das Kind zur schriftlichen Darstellung seines geistigen Innern nach und nach zu befähigen. Das erkannte sie als ihre Hauptaufgabe. Denn sie wußte wohl, daß auf diesem Gebiete nichts vorauszusetzen und das gehörlose Rind anders zu behandeln und inner= lich tiefer zu fassen sei als das hörende, das vom ersten Erwachen der Psyche an in einer bildenden Sprachatmosphäre lebt und die Sprache seiner Umgebung gleichsam mit der Luft einatmet. (Schluß solgt.)

# Aus der Taubstummenwelt

## Bericht

über die Samuel = Heinide = Inbilanmstagung bes Bundes Deutscher Tanbstummenlehrer (6.—10. Juni) in Hamburg. (Fortsetzung.)

Die Schweiz war gut vertreten in den Abteilungen 3, 5, 9 und 25. Ausgestellt war das Hauptsächlichste der schweizerischen Fachliteratur. Sogar von schweizerischen Gehörlosen gemalte Delbilder echt schweizerischen Gepräges prangten an den Wänden und auf einem der Tische lagen schöne Erzeugnisse der Taubstummenindustrie Lyß, die wir als Gebrauchsgegenstände mitgenommen hatten.

Um 16½ Uhr war Empfang durch einen "Hohen Senat der Freien und Hansa sitadt" im alten und prächtigen Kathaus, wofür der größeren Feierlichkeit wegen "dunkler Anzug" vorgeschrieben war, und wo sich etwa 200 einfanden, nicht nur Taubstummenlehrer, sondern auch Vertreter der städtischen Behörden und Aerzteschaft. Ein Senator (Senat—Rat der Alten) entbot den Gruß des Senats, sprach vom Lebenswerk Heinickes und sagte u. a.: "Heinickes Pädagogik sei auch die Mutter der Sprachheilkunde und des Schwerhörigenbilsdungswesens."